

Eine missionarische Abgangsklasse

Ehemalige Bogianer als Studentenmissionare in aller Welt – von Victoria Müller und Cornelia Zachhuber

Es ist noch nicht einmal ein Jahr her, dass sie sich auf die Matura vorbereitet haben, nun stehen sie mit beiden Beinen voll im Leben. Und in eben diesem Leben haben sich sechs von neunundzwanzig SchülerInnen der ehemaligen ORG 8 (das sind beachtliche 20 %) entschieden, zunächst noch kein Geld zu verdienen oder weiter die Schulbank zu drücken, sondern ein Jahr dem Dienst an anderen Menschen zu widmen. Es hat sie als Studentenmissionare in ganz unterschiedliche Länder verschlagen und es gäbe viel zu berichten. Wir haben sie gebeten, uns drei Fragen zu beantworten, deren Antworten ein wenig Aufschluss darüber geben, was einen Menschen bewegt, so etwas zu machen und welche Auswirkungen ein solches Missionsjahr haben kann.

❶ *Warum hast du dich gleich nach der Matura für ein freiwilliges Jahr in der Mission entschieden?*

❷ *Mit welchen Herausforderungen bist du konfrontiert? Was hast du schon lernen dürfen, was war ganz neu für dich?*

❸ *Wie beeinflussen dich die gemachten Erlebnisse und Erfahrungen in deinem persönlichen Leben?*

Arndt Küsel

Mexiko (Südamerika)

ADRA-Helfer

❶ Ich habe dabei an viele verschiedene Aspekte gedacht. Der wichtigste davon war, ein Jahr für Gott zu arbeiten. Ich wollte dieses Jahr nutzen, um meine Beziehung zu Gott zu vertiefen.

Zum anderen kann man die Erfahrungen, die man macht, sehr gut im Studium bzw. im Berufsleben einsetzen. Sie „pushen“ einen gewissermaßen nach vorne. Abgesehen davon wollte ich noch eine Sprache lernen, bevor ich mich endgültig hinter der Studienbank wiederfinde.

❷ Am stärksten wird von mir verlangt, mit Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein an Aufgaben heranzutreten. Ganz besonders hier in lateinamerikanischen bzw. mittelamerikanischen Ländern, wo die Gesellschaft ein wenig gemütlicher ist, gilt es die Arbeit oder auch die Probleme selber zu sehen bzw. zu beheben.

Es ist auch ein großer Schritt in die Unabhängigkeit, fast alleine in einer völlig anderen Kultur zu sein. Ich lerne sehr viel auf dem Gebiet der Erziehung und im Umgang mit Kindern. Darüber bin ich persönlich sehr froh,

da ich denke, dass der soziale Umgang zu den wichtigsten Dingen auf der Erde zählt. Wir leben nicht für unsere Arbeit. Wir leben für Gott und die Menschen, die uns umgeben.

Ich bin auch davon überzeugt, dass man viele „erste Fehler“ oder auch gravierende Dinge bei seinen eigenen Kindern später einmal vermeiden kann. Die Kinder hier sind wunderbar, und wenn ich könnte, würde ich sofort einige dieser Kleinen mitnehmen.

❸ Viele dieser Erfahrungen, es können auch ganz alltägliche sein, machen dich zu einem gefestigteren Menschen. Einige zeigen uns auch, wie nah wir „am Tod“ leben. Das ist mir schon viele, viele Male bewusst geworden und ich kann dankbar dafür sein, dass es mir gut geht und dass ich noch lebe. Wir sollten das nicht als selbstverständlich ansehen.

Man lernt auch viel über sich selbst und einem wird klar, was für Talente in einem stecken, was für Stärken oder aber auch was für Charakterschwächen und Fehler man hat. Es ist eine geniale Möglichkeit, sich selbst zu reflektieren und Gott an einem arbeiten zu lassen.

Ich bin außerdem davon überzeugt, dass mir diese Erfahrungen später, eventuell in meinem Beruf oder auch schon in der Ausbildung, gute Dienste leisten werden.

Mathias Mangold

Bogenhofen (Österreich)

Heimleiterassistent

❶ Da Bogenhofen für mich in den letzten Jahren zu meiner neuen Heimat geworden ist, wollte ich diese Schule nach meiner Matura einfach noch nicht verlassen. Oft vergessen wir, dass „Mission“ nicht nur in fernen Ländern wichtig ist, sondern im persönlichen Umfeld bzw. mit der eigenen Person beginnt. So habe ich mich entschieden, weiterhin an dieser „Charakterschule“ zu bleiben und auch anderen dabei eine Hilfe zu sein.

❷ Ich habe die große Ehre, mit 137 Schülern, Studenten und Sprachschülern aus 18 verschiedenen Ländern zusammenzuleben, die natürlich auch 137 unterschiedliche Charaktere und Wertesysteme mitbringen, und darf ihnen als Heimleiterassistent dienen. Meine größte Herausforderung ist jedoch mein eigenes Ich. Demut und Selbstverleugnung zu üben ist mein täglicher Kampf, denn das biblische Prinzip von „Herrschen“ heißt ja schließlich „Dienen“. Täglich lerne ich mehr über mich, darf viele Erfahrungen aus diversen Bereichen sammeln und die individuelle Entwicklung der Heimbewohner beobachten und fördern.

❸ Es ist kein Geheimnis, dass ich mich bereits im letzten Jahr für ein zukünftiges Theologie-Studium in Bogi entschlossen habe, doch für diese Zeit als Student Missionary bin ich Gott wirklich ganz besonders dankbar. Wenn ich die letzten Jahre meines Lebens betrachte, dann erkenne ich Gottes wunderbare Führung und wie gnädig und geduldig er immer wieder mit mir gewesen ist. Meine beste Freundin hat einmal zu mir gesagt, dass ein Leben mit Gott niemals langweilig werden kann, da man nie so richtig weiß, was er als nächstes für einem geplant hat. Ich glaube, dass man diesem Gedanken getrost zustimmen kann und, bin deshalb sehr gespannt, was der Herr noch so alles für meine Zukunft vorgesehen hat.

Angelina Pietruska

Guyana (Südamerika)

Lehrerin und Missionshelferin

❶ Nachdem ich in der Schule sehr viel lernen durfte, vorrangig jedoch im intellektuellen Bereich, wollte ich gerne eine Abwechslung haben und mehr im praktischen Bereich dazulernen, um ausgeglichen zu sein.

❷ Zum ersten Mal eine Klasse unterrichten (Bible und Health Science), zum ersten Mal Wäsche mit der Hand im Fluss waschen, jeden Tag auf der Farm mit exotischen Früchten arbeiten, mitten in der Nacht auf Ratten- und Fledermausjagd gehen, Feuerholz zum Kochen hacken; das sind nur einige Dinge, die ich zu Hause sehr vermissen werde und die meinen Alltag versüßen. Allerdings ist mir das Dasein als „Dschungelgirl“ nicht wirklich Herausforderung, sondern vielmehr die Verantwortung, die man als Lehrerin und Leiterin trägt. An den Aufgaben wächst und erweitert man seine Persönlichkeit (ja, auch ich bin wenigstens ein ganz kleines bisschen cholerisch), aber in erster Linie wirkt Gott an meinem Herzen und möchte mir beibringen, was wahres Christsein bedeutet. Unser Leben ist geprägt von helfen, teilen, geben und für andere da sein. Es ist so schön, das zu erleben und selbst daran teilhaben zu dürfen.

❸ Man kann überall auf der Welt ein Missionar sein, und ich möchte niemals aufhören, eine Missionarin zu sein und im Dienst anderer Menschen zu stehen. Was meine Berufswahl betrifft, bin ich genauso sicher wie zuvor, nämlich gar nicht. Ganz sicher weiß ich allerdings, dass es mich wohl noch öfter in die Ferne ziehen wird, damit ich meine Sprachkenntnisse verbessern kann, andere Kulturen kennen lerne und das herrliche Klima am Äquator mit viel Sonnenschein und Regenschauern genießen kann.

Eliada Strimbu **Majuro (Mikronesien)** **Lehrerin und Missionshelferin**

1 Schon als kleines Kind haben mich Geschichten von Missionaren unheimlich fasziniert und zu Beginn meines letzten Schuljahres habe ich mir Gedanken darüber gemacht, selbst für ein Jahr in die Mission zu gehen. Mit der Zeit haben jedoch verschiedene Dinge diesen Gedanken wieder in den Hintergrund gedrängt, bis sich für mich dann mit einem Mal alle Predigten und Andachten um Mission zu drehen schienen. Letztendlich habe ich auf verschiedenen Wegen Stück für Stück erkennen dürfen, dass Gott mich im nächsten Jahr hier in Majuro haben möchte und nicht an irgendeiner Universität zu Hause.

2 Herausforderungen – Life itself is a challenge ... jeder Tag ist eine neue Herausforderung. Diese Kinder hier zu unterrichten erfordert unendlich viel mehr Geduld, als ich von mir aus je im Stande wäre aufzubringen. Unsere Schule hat so gut wie keine Bücher oder sonstigen Unterrichtsmaterialien, was die ersten Wochen wirklich spannend gemacht hat; niemand von uns war auf das, was auf uns zukommen sollte, vorbereitet.

Eine der wohl größten Herausforderungen hier in Majuro ist das Gottesbild der Menschen. Fast alle Menschen gehen in die Kirche, sind Christen; doch das macht es kein bisschen einfacher. Es war schon immer leichter, etwas Neues aufzubauen, als eine verdrehte Denkrichtung zu verändern.

3 Wir gehen in die Mission, um für Gott zu arbeiten, das Leben anderer Menschen zu verändern, und wir kommen verändert zurück. Jeder Mensch, mit dem wir Zeit verbringen, hat einen Einfluss auf unser Leben, verändert uns, den Weg, der vor uns liegt und hinterlässt unverwischbare Spuren in unserem Leben, ob wir willst oder nicht. Obwohl ich die Lehrerin bin, haben mir diese Kinder hier unheimlich viel beigebracht – sie sind ein Teil meines Lebens geworden, dem ich in einigen Monaten viel zu früh werde 'Auf Wiedersehen' sagen müssen. Die Erfahrungen und Erlebnisse, die ich machen durfte, haben mir geholfen zu verstehen, was es heißt, ihm zu vertrauen und ihm wirklich den ersten Platz im Leben einzuräumen. Ich habe gelernt, dass Gott einem immer eine Antwort gibt und immer zur richtigen Zeit, zu seiner Zeit. Das Einzige, was wir tun sollten, ist, unseren Blick auf ihn zu richten.

Cristina Weiss **Palau (Mikronesien)** **Lehrerin und Missionshelferin**

1 In mir gab es schon immer den Wunsch, ein Jahr als Studentenmissionarin zu verbringen. Doch als die große Frage „Bogenhofen – was dann?“ kam, schien es mir zunächst doch einfacher, mein Studium in Wien zu beginnen. Dann eröffnete sich mir die Möglichkeit, nach Palau zu gehen. Zuerst

schien mir das alles zu verrückt und unsicher, doch Gott hat mir immer mehr Türen geöffnet und mir Mut gegeben – was soll ich sagen: Jetzt bin ich hier und es war die beste Entscheidung, die ich je in meinem Leben getroffen habe.

2 In der Mission gibt es viel, um nicht zu sagen, nur Neues! Jeder Tag ist eine Herausforderung – man wächst mit jeder Erfahrung und es gibt immer etwas zu verbessern. Manchmal habe ich das Gefühl, dass mich meine Kinder hier mehr lehren, als ich ihnen beibringe. Wenn ich eine von vielen Sachen, die ich hier gelernt habe, nennen müsste, dann ist es die, sich unabhängig von der Welt in der totalen Abhängigkeit zu Gott zu keh-



Cristina Weiss mit einer ihrer Schülerinnen an der adventistischen Grundschule in Palau

ren und ihm alles anzuvertrauen – mit ihm ist nichts unmöglich!

3 Mich haben diese letzten Monate geprägt und beeinflusst wie kaum andere in meinem bisherigen Leben. Noch nie zuvor war mir meine Aufgabe, als Christ ein Licht für Gott zu sein und den Menschen von ihm zu erzählen, so bewusst! Alles Weltliche verliert an Wert im Lichte seiner Verheißung: Jesus kommt bald wieder! Er braucht jeden Einzelnen von uns – da gibt es keine Grauzonen, sondern nur ein für oder gegen Gott. Was auch immer ich nach diesem Jahr tun werde, ich will es FÜR ihn tun und mich von ihm gebrauchen lassen.

Gerhard Weiner **Bolivien (Südamerika)** **TV Techniker**

1 Ich erkannte, dass das der beste Zeitpunkt wäre. Es war fast eine „Jetzt-oder-nie-Entscheidung“. Ich wusste, dass die Voraussetzungen nie wieder so gut sein würden. Wenn ich es aufgeschoben hätte, hätte ich es vielleicht nie getan. Gott will mich durch mein ganzes Leben führen. Warum ihm dann also nicht ab sofort dienen?

2 Herausforderungen gibt es viele. Da ist zum einen die Sprache, die man doch leider nicht im Vorbeigehen aufschnappt. Wenn ich mit verschiedenen Menschen, die teilweise aus sehr armen Verhältnissen stammen, in

Kontakt komme, bin ich oft gefordert, jeden als Geschöpf Gottes und höchst wertvolles Wesen anzusehen. Ich möchte erkennen, dass hinter der zerfetzten Kleidung und dem ungewaschenen Gesicht ein Mensch steht, für den Jesus gestorben ist wie für dich und mich. Was ich auch immer mehr merke, ist, dass Mission nicht der Ort ist, wo dein Glau-



Gerhard Weiner mit David Gates beim Erstellen von Videos für den adventistischen Fernsehsender RED A.D.venir.

be entsteht, sondern wo dein bestehender Glaube gefordert und, wenn du es zulässt, gefestigt wird.

3 Wo auch immer mich Gott gebrauchen will, möchte ich tätig sein. Auch wenn ich jetzt noch nicht genau weiß, wo und was das sein wird, könnte ich mir so etwas wie hier vorstellen. Ein Missionsjahr öffnet einem die Augen für Gutes und Schlechtes. Nicht alles ist gut, was man in der Mission sieht und was hier passiert. Das stellt mich vor zwei Möglichkeiten: entweder zu resignieren oder aktiv zu werden. Ich möchte aktiv sein, andere dazu motivieren und aktiv bleiben, wenn ich nach Hause komme.

IMPRESSUM

Medieninhaber:

WEGWEISER VERLAG Ges.m.b.H.,
A-2104 Spillern, Industriestr. 10.

Herausgeber:

SCHULVEREIN DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN
Zweigstelle: Bogenhofen 1, A-4963 St. Peter/H.
Tel.: 0043-(0)7722/63125
Fax: 0043-(0)7722/63125-105
E-Mail: redaktion@bogi.at
Homepage: www.bogi.at

Redaktionsteam:

Victoria Müller
Maria Elisabeth Rottmann
Winfried Vogel
Cornelia Zachhuber (Chef-Redakteurin)

Freie Mitarbeiter:

Hans Matschek
Martin und Karin Ramskogler
Gaby Vogel

Ständiger Mitarbeiter:

Albert Gruber

Layout:

Ernesto Looser · grafik@looserwerbung.ch

Druck:

PRINTISSIMO Druck- & Verlags- Ges.m.b.H.,
Braunau.

*Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion erlaubt.*